

MEIN BILD

INSPIRATION

ETAPPEN

Teil 1: Neiges - Auquartier - Untere Matte - Obere Matte - Neustadt
Teil 2: Neustadt - «Escaliers du Court-Chemin» - Burgquartier
Teil 3: Balmgasse - Bürglen - Lorette - Kloster Magere Au
- Staumauer Magere Au - Péroles-See



LA BASE-VILLE
PHOTO EXKURSION




PHOTOGRAPHY
UHRHEBERRECHTE NICHT VERGESSEN

MEIN BILD INSPIRATIONEN

Mit meinem neuen Foto-Journal «MEIN BILD» möchte ich etwas ins Netz stellen, was beim Betrachter INSPIRATIONEN wecken soll. INSPIRATIONEN für Dinge, welche erst durch das Fotografieren richtig wahrgenommen werden. INSPIRATIONEN für die nächste Wanderung. INSPIRATIONEN, um die Bilder seiner Vorstellung zu realisieren, oder jedenfalls dem sehr nahekommt.

EINFACH GENISSEN

REIN IN DIE NATUR UND AN DIE LUFT

Ich glaube eine Kamera alleine kann einen Moment so wie wir ihn erleben mit all unseren Sinnen niemals festhalten. Die Kamera und das Objektiv sind nur das Werkzeug um diesen Moment einzufangen, wie der Pinsel eines Malers.

Warum geniessen wir nicht einfach das Bild als eine persönliche Wahrnehmung eines bestimmten Momentes, kreativ bildlich festgehalten wo der Fotograf seine Gefühle zum Ausdruck bringen konnte. Eine Fotografie ist der Träger einer Emotion des Fotografen, welches nun auch der Betrachter des Bildes wahrnehmen kann. Ein Bild sollte Emotionen beim Betrachter hervorrufen. Der Betrachter sollte die Gefühle und die Gedanken des Fotografen spüren oder erahnen können.

DIESE AUSGABE

FOTOEXKURSIONEN «LA BASSE-VILLE»

Die Corona-Pandemie brachte mich dazu aus dem Haus zu gehen, einfach raus und rein in die Natur, an die Luft. Was liegt da am nächsten? «Genau», meine mir am nächsten liegenden Umgebung. In meiner Jugendzeit verbrachte ich viel Zeit in der «La Bassvilla», aber so richtig wahrgenommen hatte ich sie damals nicht, denn da waren andere Interessen vorhanden, wie etwa das «Hinter de Gärte / Derrière-les-Jardins» he he... Ich habe mir nun vorgenommen dies zu ändern. Das Schöne am Fotografieren ist, dass es dir die Augen öffnet, um Dinge zu sehen, wie du sie eigentlich nie wahrgenommen hast.

Meine Fotoexkursionen sollten mir die Altstadt, mit seinen drei Quartieren Au-, Neustadt- und Burgquartier, fotografisch näherbringen. Die erste Etappe brachte mich von den Neigles her ins Auquartier. Von da über einige Brücken ins Neustadtquartier mit seinen Vororten «Untere Matte und Obere Matte». Um danach meine zweite Etappe in Angriff zu nehmen, das Burgquartier oben auf dem Felsen, musste ich zunächst ca. 220 Stufen «Escaliers du Court-Chemin» bewältigen. Wenn man die ganze Grösse der Altstadt sehen will, wird man sich auf den gegenüberliegenden Felsen begeben müssen, also meine dritte Etappe. Vom Burgquartier wieder hinunter, diesmal über die Treppe Zähringerbrücke-Augustinerplatz, eine Treppe mit 269 Stufen. Danach der Aufstieg von der Balmgasse hinauf nach Bürglen um über die Lorette zum Kloster Magerau und von dort zur gleichnamigen Staumauer zu gelangen. Ein kleiner Abstecher zum Pérrolles-See und danach der Sanne entlang, über die «Motta», zurück in die Quartiere der «Basvilla».

Mit diesem Foto-Journal möchte ich die «Fotoausbeute» meiner Wanderungen in und um die «Bassvilla» mit euch teilen.

Für die Einten von euch ist es vielleicht eine Inspiration. Für die Anderen, in der Sprache «Bolz» der «Bassvillianer» - Mécol wüty säge: «Et puis voilà, ma foi tant pis!»

MEINE NÄHERE UMGEBUNG LA BASSE-VILLE



INHALT

LA BASSE-VILLE - Teil 1

- 4 [Von den Neigles in die Unterstadt:](#)
Ich nahm den Weg über die Grabensaal-Passerelle, danach entlang der Hochwasser führenden Saane. Weiter über die schmale Strasse durch die Pfeiler der Zähringerbrücke, nur wenige Meter über der Saane, führt sie mich zum eigentlichen Tor zur Unterstadt, dem Berntor.

LA BASSE-VILLE - Teil 2

- 50 [Von der Neustadt in's Burgquartier:](#)
Wie schon erwähnt, besteht die Altstadt aus den Quartieren Burg, Au und Neustadt. Dieses mal führt mich meine Fotoexkursion von der Neustadt über die Treppe «Escaliers du Court-Chemin» ins Burgquartier.

LA BASSE-VILLE - Teil 3

- 72 [Über die Balmgasse zum Pérrollessee:](#) Der 3. Teil der Fotoexkursion startet bei der Balmgasse und führt über Bürglen, Loette zum Kloster Magerau und weiter zur Staumauer mit dem Gleichen Namen, sowie zum Pérrolles-See.

Textquellen-Angabe

Einige Textpassagen in diesem Foto-Journal wurde aus folgenden Webveröffentlichungen entnommen:

Dat: 2021 - www.fribourgregion.ch
Dat: 2021 - labasse.ch
Dat: 2021 - sentiersdeleau.ch

FOTOEXKURSIONEN

LA BASSE-VILLE TEIL 1

VON DEN NEIGLES IN DIE UNTERSTADT

In Freiburg ist „La Basse-Ville“ Unterstadt gleichbedeutend mit Altstadt. Die Unterstadt - das sind Kirchen und Klöster, Brücken und Brunnen und besteht aus den Quartieren Burg, Au und Neustadt. In der „Basse-Ville“ fliesst die Saane, über die kleine Holz-, Stein- und Hängebrücken führen.

Poya Brücke



Der 1. Teil dieser Fotoexkursion startete ich von den Neigles aus. Im Vordergrund die Unterstadt im Blick, im Hintergrund die Poyabrücke. In den Neigles wird noch immer Landwirtschaft betrieben.

Ich nahm den Weg über die Grabensaal-Passerelle, danach entlang der Hochwasser führenden Saane. Weiter über die schmale Strasse, durch die Pfeiler der Zähringerbrücke, nur wenige Meter über der Saane, führt sie mich zum eigentlichen Tor zur Unterstadt, dem Berntor.

Die Neigles, vor den Toren der Unterstadt, wo noch Landwirtschaft betrieben wird



... unter der Zähringerbrücke hindurch ...



Blick auf die Holzbrücke über der Saane beim Restaurant Engel



Fischer
Photography

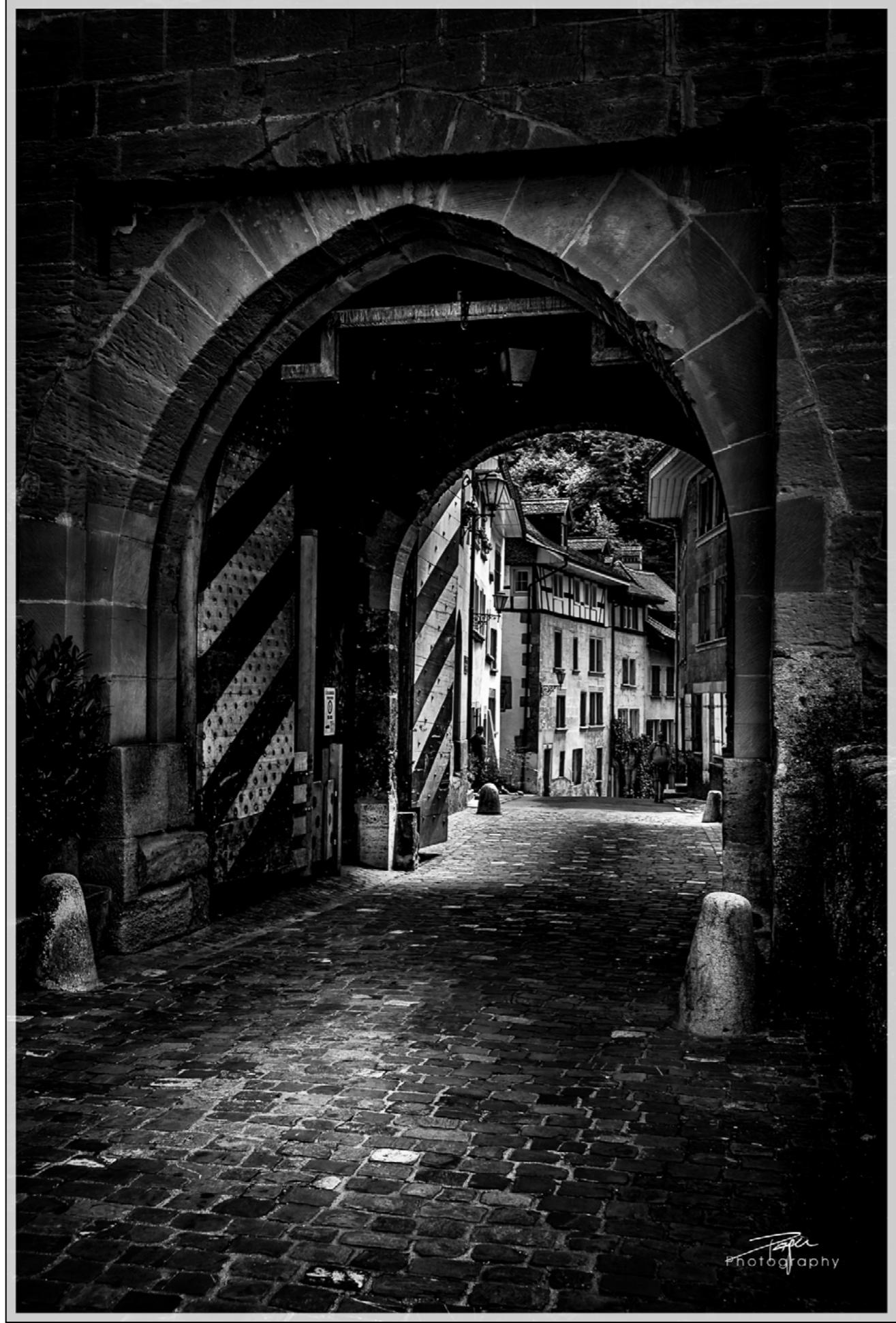
Der Saane entlang über die Promenade du Saumon zur Holzbrücke



Beim Restaurant Engel fliesst die Galtera in die Saane



Das Tor zur Unterstadt, das Berntor



Durch das Berntor in die Schmiedgasse



Blick auf das Berntor und die Holzbrücke. Aufgenommen von der Treppe Zähringerbrücke-Augustinerplatz, eine der zwei Treppen welche das Auquartier mit dem Burgquartier verbindet



Über die Holzbrücke ins Auquartier...



...vorbei an der Augustiengasse



Über die Samaritergasse zum Platz Petit St. Jean



PäPù
Photography

Brunnen der Samariterin in der Samaritergasse



Der Stalden-Treppe verbindet das Auquartier mit dem Burgquartier. Eine weitere Treppe vom Au- zum Burgquartier ist die Treppe Zähringerbrücke-Augustinerplatz: Eine Treppe mit 269 Stufen



Über die «Mittlere Brücke» in die «Untere Matte»



Auf der «Mittlere Brücke» ist ein beliebter Foto-Aussichtspunkt



Tiger
Photography

Dieser Standort unter der «Mittleren Brücke / Pont du Milieu» für das Fotosujet, welches fast in jedem Touristenführer über die Stadt Freiburg zu finden ist.



Beliebtes Fotosujet des Burgquartiers mit der Kathedrale



Naturwiese und Riegelhaus in der «Untere Matte»



Auf dem Weg in die Neustadt über die «Obere Matte»



Neustadt

Dieses Quartier gehört zu den historischen Quartieren in der Freiburger Altstadt, genauer gesagt in der Unterstadt. Das Neustadtquartier erstreckt sich von der Route Neuve (Standseilbahn, Funiculaire) über die Rue de la Neuveville und Planche-Supérieure (Obere Matte) bis zur Planche-Inférieure (Untere Matte). Dieser Stadtteil wird von der Saane in zwei Teile aufgeteilt. Die St. Johann Brücke ist der einzige Zugang zum anderen.



QUARTIER AUQUARTIER

Das ursprünglich an einer Furt in einer Schleife der Saane gelegene Auquartier wurde kurz nach seiner Gründung in die Stadt integriert. Besonders bemerkenswert ist sein Ensemble gotischer Häuser. 1255 gründeten die Augustiner ihr Kloster hier. Im romantischen Galterental standen viele Jahre lang rund dreissig Mühlen - Antrieb für ein breites Spektrum an vorindustriellen Tätigkeiten.

Nach der Reformation erlebte dieses Quartier durch den Rückgang der Geschäftsaktivitäten eine dunkle Zeit und verarmte nach und nach. Ende des 20. Jahrhunderts wechselten viele Häuser ihren Besitzer, die ehemaligen Eigentümer verließen das Auquartier und zogen in die neuen Viertel der Stadt. 1937 gründen junge Leute des Auquartiers den HC Fribourg-Gottéron.

EIGENE QUARTIERSPRACHE «BOLZ»

Die «Bassvilia» ist auch und vor allem die Wiege einer Volkskultur und Volkssprache: «Bolz» genannt. Im Laufe der Jahrhunderten hat sich in der Unterstadt eine eigenständige Kultur entwickelt. Die Bolzkultur artikuliert sich in einer Sprache, in der sich Deutsch und Französisch vermischen.

Auszug eines Interviews, welches durch die Zeitschrift «Le Baillard» mit einem echten «Unterstedtler» geführt wurde:

Vürzöu as mau vo früher, a wela Buebestryych magschù dyr ganz bsündrigs Psüne?

Tschyôo, as het z'vü ù lachet vorawägg. Mécol ù paar copäingga híi denn waníi eppa sächsy gsy bön a wäuts caggeu íi Zigzag ay gschmítzt. Ù uf z'mau nümmt dä Stíi a wäuts gúmp ù kijt grad of nas Panier à salade (Polizeiauto), dass es grad a Püla uf z'Tach gäh hett. Nai bóníi über d'Zähringerbrügg ù íi Staude ay Híim gsecklet ù scho sy díi Tschüggere (Polizisten) bi de Öüttere im Laade gsy. I ha no jíítze Füdlíi weh vo däm Lädergùürt.

Oder wenn íi as mau anstatt íi Gínggelíschuel íit Stadt wùy bön ùnas Chíscchlí Banane íi de Grand-Rue obe ha la mítlúúfe. Am Mabe hett üüs d' Polizyy gsüecht, ô im Jardin du Funiculaire obe gfúne. Wouh-mäuh, das hett úmi Schleeg gäh Dehíim.

Zum Verständnis der Phonetik : íi = é wye im Wäutsche.

Über die St. Johann Brücke gelangt man in das Neustadtqaurier



Blick von der Neustadt gegen die «Mittlere Brücke»



Teppi
Photography

In der Rue de Neuveville mit Blick auf die «Escaliers du Court-Chemin»





PäPù
Photography

Standseilbahn, Funiculaire



Jedermann in Freiburg kennt das «Funiculaire», eine der Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die Standseilbahn wurde 1899 in Betrieb genommen und verbindet das Stadtzentrum mit der Unterstadt.

Das «Funiculaire» von Freiburg wurde ins Inventar der nationalen Kulturgüter aufgenommen. Es ist eine der letzten Standseilbahnen in ganz Europa, welche mit dem Abwasser der Stadt betrieben wird und welche dieses als Antriebsballast nutzt.

Das Knirschen und Klappern der Zahnräder der hundertjährigen Bahn ist einen Umweg wert, weil diese Geräusche Sie allmählich in die Tiefe der Stadtseele begleiten: Das «Funiculaire» war und ist bis heute das Bindeglied zwischen der Unterstadt und dem Zentrum Freiburgs ... zwischen Geschichte und Moderne ... ein wahres Symbol!



Diese Bahn verbindet das Stadtzentrum mit der Altstadt (Neustadt - und Auquartiere)

Fahr-Rhythmus:
Je nach Bedarf alle 6 Minuten
Fahrduer: 2 Minuten



PäPù
Photography

Die Strasse Rue de la Grand-Fontaine führt hinauf ins Burquartier



FOTOEXKURSIONEN

Das Burgquaetier

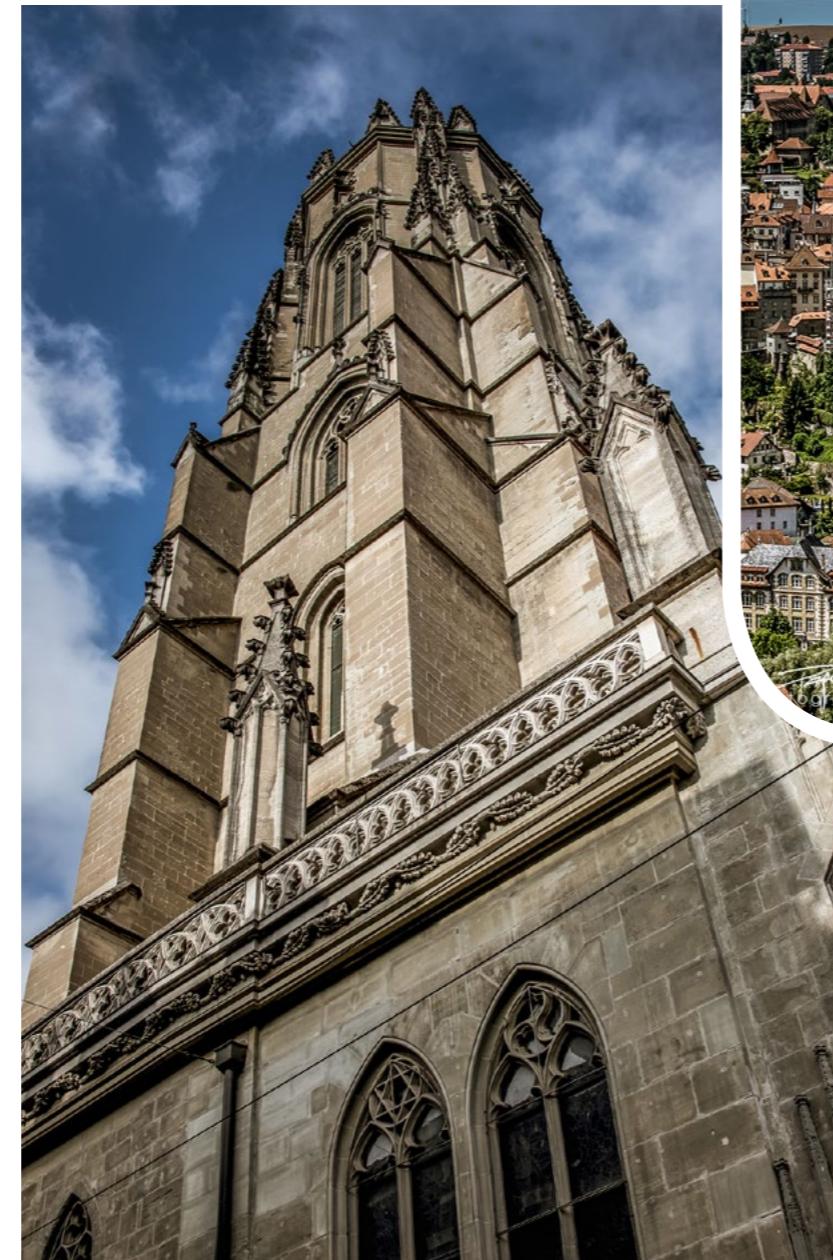
LA BASSE-VILLE TEIL 2

VON DER NEUSTADT ÜBER DIE TREPPEN «ESCALIERS DU COURT-CHEMIN» IN DAS BURGQURTIER

Wie schon erwähnt, besteht die Altstadt aus den Quartieren Burg, Au und Neustadt. Dieses mal führt mich meine Fotoexkursion von der Neustadt über die Treppe «Escaliers du Court-Chemin» ins Burgquartier. Von der Route-Neuve über ca. 220 Stufen zum Rathausplatz.

Das Burgquartier bildet das historische Zentrum der Stadt. Hier liess Berthold V. von Zähringen auf einem Felsvorsprung sein Schloss - oder vielmehr seinen Turm - erbauen. Heute befindet sich an dieser Stelle der Rathausplatz.

Dank der stark abfallenden Felsen brauchte es damals nur Ringmauern auf den Schmalseiten. Der Stalden auf der Ostseite war durch ein Tor gesichert, während die Westseite zwei Tore mit Zugbrücken aufwies. Die Brücken überquerten natürliche Gräben, die im 15. Jahrhundert aufgeschüttet wurden. Das Burgquartier entwickelte sich rund um seine zentrale



Achse und wurde mit dem Bau des Liebfrauenspitals, mehreren Kirchen, darunter die Liebfrauenkirche, und später ab dem 17. Jahrhundert der St.



Nikolaus-Kathedrale zum Zentrum der Stadt. Diese Funktion hat es jedoch ab Mitte des 19. Jahrhundert an das heutige Stadtzentrum abgeben müssen. Das 1250 von der Burgergemeinde auf dem heutigen Ulmenplatz gegründete Liebfrauenspital wurde Ende des 17. Jahrhunderts an die Spitalgasse verlegt. Die St.Nikolaus-Kathedrale diente ab 1182 erst als Pfarreikirche, ab 1512 als Stiftskirche und erst ab 1924 als Kathedrale. In ihrer heutigen Form wurde sie zwischen 1283 und 1490 erbaut.

Das heutige Verwaltungs- und Wohnviertel Burg leidet wie die meisten Altstädte unter der Verlagerung der Geschäfte in das attraktive Zentrum rund um den Bahnhof sowie darunter, dass in der Agglomeration zahlreiche Einkaufszentren eröffnet wurden und sich das Online-Shopping einer immer grösseren Beliebtheit erfreut.

Von der Route-Neuve über die Treppe «Escaliers du Court-Chemin» ins Burgquartier.



Von der Route-Neuve über die Treppe «Escaliers du Court-Chemin» ins Burgquartier.



220 Stufen sind geschafft. Das Tor zum Rathausplatz



SEITE

56

Die Treppe führt entlang der Rue de la Grand-Fontaine



SEITE

57



Burgquartier. Steinbrückengasse/Rue du Pont-Muré. Auf deren Rückseite befindet sich die Reichengasse



Stephan
Photography

Burgquartier. Das Kultrestaurant an der Steinbrückengasse/Rue du Pont-Muré





Burgquartier: Das «Hochzitergässli» mündet in die Reichengasse/Grand-Rue



Tanja
Photography



PäPù
Photography



Tzper
Photography

Burgquartier. Am Ende der Reichengasse kann man die Stalden-Treppe nehmen um ins Auquartier zu gelangen.



FOTOEXKURSIONEN

LA BASSE-VILLE TEIL 3

**VON DER BALMGASSE ÜBER BÜRGLEN
- LORETTE - KLOSTER MAGERE AU ZUR
STAUMAUER MAGERE AU**

Wer in der Altstadt kennt nicht die Balmgasse? Dieses Gäschen, vor dem Gotterontal mit seinem Loch und der dort etablierter Spinne.

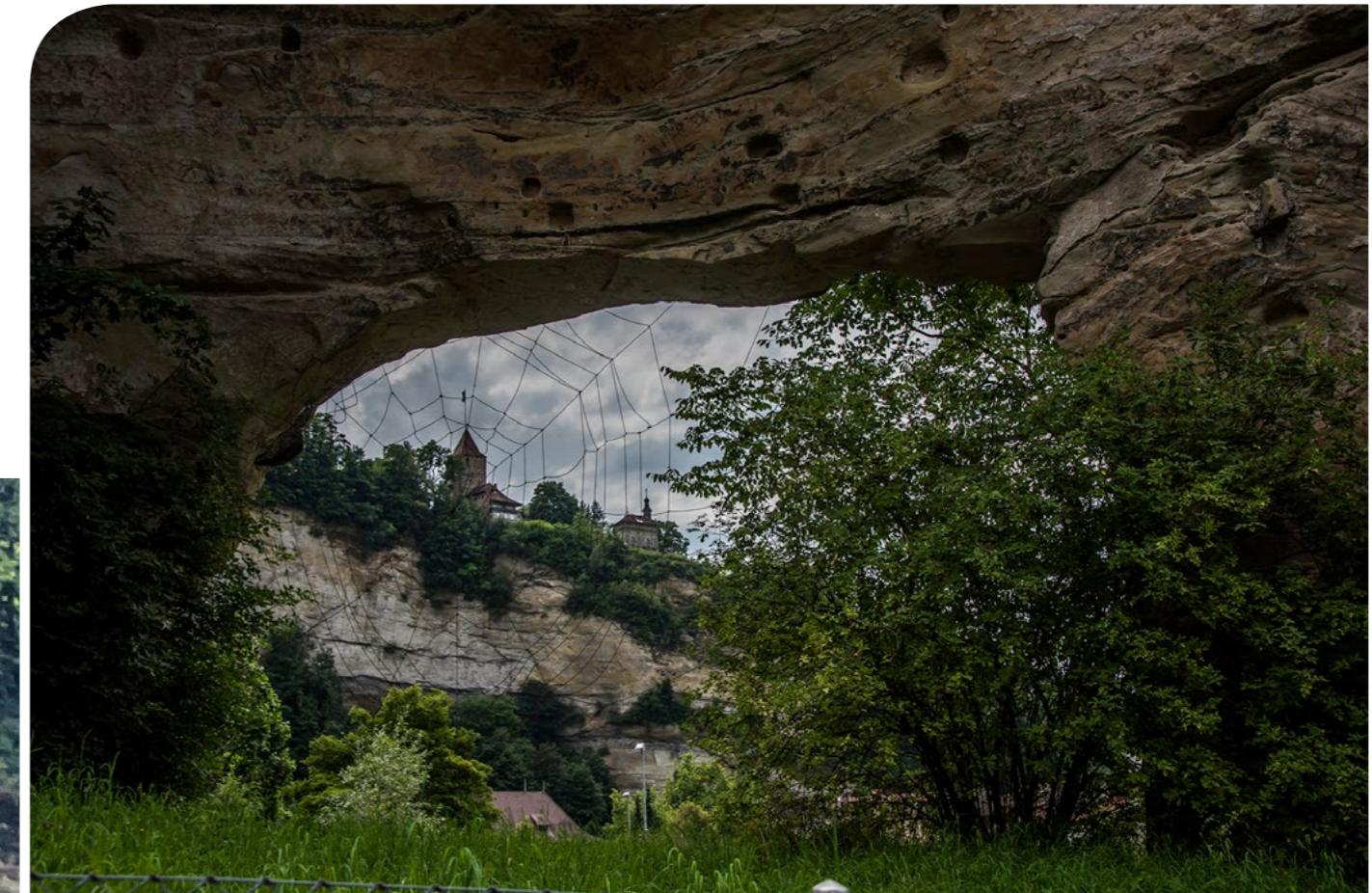
Eine Frage taucht aber schnell auf. Wieso heisst diese Gasse auf Französisch «Rue de la Palme»?

Die zweisprachigen Bewohner unserer schönen Altstadt haben sicher bemerkt, dass es sich da um eine fehlgeschlagene Übersetzung handelt. Im Deutschen kommt der Name «Balmgasse» sehr wahrscheinlich aus dem Keltischen «Balm», welches «Fels» bedeutete. Die erste bekannte Erwähnung der Gasse in 1349 «unter der Balma» weist dazu, dass die Gasse nach dem dort stehenden Felsen genannt wurde. Um 1838, als die Beschriftung der Strasse vorgenommen wurde, stellte Bruno Schuwey in seinem Rapport für die Arbeitsgruppe, die den gemeinderätlichen Beschriftungsentscheid vorbereitete,

fest, dass der Name «Palmgasse» unter den Bewohnern gebräuchlich war. Ein Protokoll vom Jahr 1855 spricht aber auch von einer «Rue



Das berühmte Loch mit der Spinne



des Palmiers». Die nun angebrachten Schilder halten also die ursprüngliche, keltische Bezeichnung als auch die irgendwann missverstandene Übernahme fest. Die Annahme kommt nicht unbedingt von der welschen Seite. Man kann sich gut vorstellen, dass die Bedeutung des Wortes unter den deutschsprachigen irgendwann verloren gegangen ist und dass sich die Welschen zur Übersetzung auf den gebräuchlichen Namen gestützt haben.

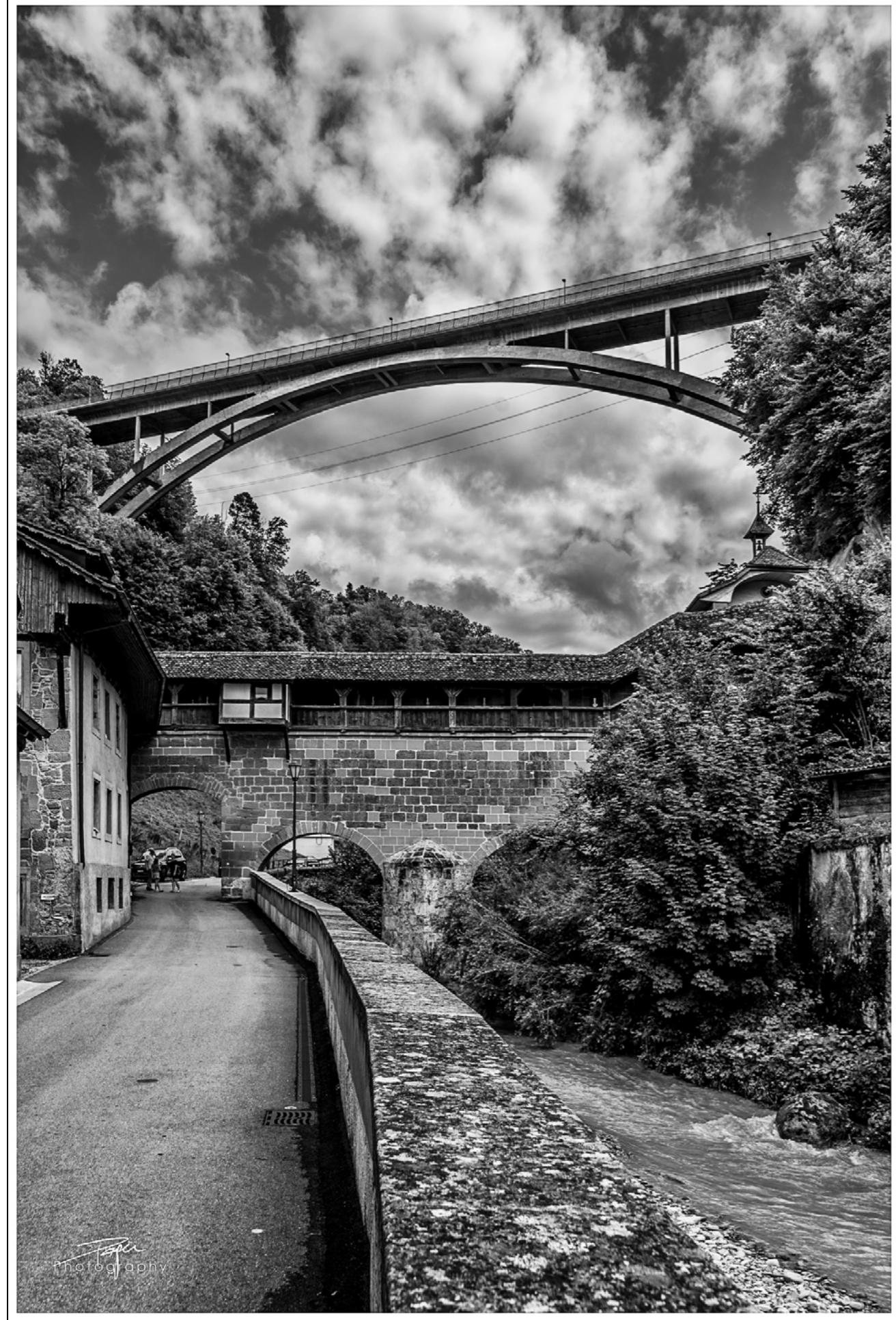
Dieses «Balm» wäre aber fast verschwunden, als es im Jahre 1919 in einem davorstehenden Hause zu einer Gasexplosion kam, daher das Entstehen des heute berühmten Loches und seiner Spinne.

Über die Balmgasse (links) geht es steil nach oben, nach Bürglen



Tsiper
Photography

Auf der rechten Seite, an der Kapelle St. Beat vorbei, geht's hinauf zur Brücke

S
E
I
T
E

76

Der Weg hinauf an der der Kapelle St. Beat vorbei

E
I
T
E

77

... steil hinauf über den zum Teil Wurzelbestückten-Naturpfad



Dass Ende, der Ausstieg oben bei der Brücke



SEITE

80

Auf dem Weg zum Bürglentor gibt es tolle Aussichten auf die Unterstadt



SEITE

81

... am Felsen entlang nach Bürglen. Tolle Aussicht auf die Unterstadt



Sicht durch das Bürglentor auf die Loretokapelle



SEITE

84

Loretokapelle: An den Aussenwänden stehen überlebensgrossen Molasse-Statuen



SEITE

85

Blick von der Terrasse der Loretokapelle



Fischer
Photography



Den schönsten Ausblick auf die Altstadt hat man von den Ringmauern des Bürglentores, oberhalb der Loretokapelle.

Bürglentor

Das Bürglerntor bildet eine erhöhte Sperre in der Magerauschleife. Es ist der einzige Teil der Ringmauer, der aus Quader- und Bruchstein angefertigt wurde.

Loretokapelle

Die elegante kleine Loretokapelle verdankt ihre Existenz den Behörden der Stadt Freiburg, die ihren Bau beschloss, um nach der Zerris-

senheit im XVI. Jahrhundert wieder Frieden in die Schweiz zu bringen.

An den Aussenwänden stehen überlebensgrossen Molasse-Statuen. Sie stellen die vier Evangelisten, zweimal den heiligen Jakobus, den heiligen Joachim und die Heiligen Anne, Cleophas und Salome dar. Eine Sternenkuppel, ein Holzgitter und die Statue der Muttergottes von Loreto zieren den Innenraum.

Die Kapelle ist eines der schönsten Werke von Jean-François Reyff, einem Freiburger Künstler mit vielen Talenten, der auch als Bildhauer, Architekt und Festingsingenieur bekannt ist.

Seine Jungfrauen sind an ihren nachdenklichen und sanften Gesichtern erkennbar.

Vom Platz rund um die Kapelle hat man einen herrlichen Blick auf die Quartiere und Brücken der Stadt Freiburg. Bänke laden zum Verweilen ein, um den Ausblick zu geniessen, das geometrische Pflaster, im Besonderen die Kopfsteine an der Kante, regt zur Meditation an. Der Fussweg zur Loretokapelle ist steil und deshalb für gewisse Besucher möglicherweise eine Herausforderung, im Sommer fährt jedoch der touristische Minizug.

Weltweit wurden unzählige Gebäude der Mu-

tergottes von Loreto gewidmet. Sie wurden zu Ehren der italienischen Stadt Loreto in den Marken benannt. In der dortigen Basilika steht die Santa Casa (ein identisch nachgebautes palästinensisches Haus), der Geburtsort der Jungfrau Maria.

Die Legende besagt, dass Engel die Santa Casa nach Loreto brachten. Sie fürchteten die Ankunft von Moslems in Nazareth und flogen sie in nur einer Nacht nach Loreto. Zur Erinnerung an dieses Ereignis haben Flieger die Jungfrau von Loreto zu ihrer Beschützerin ernannt.

Weiter führt der Weg über die Lorette vorbei am Kloster Bisemberg/Couvent de Montorge



Faper
Photography

Auf der Strecke fasziniert immer wieder der Blick auf das Burgquartier mit der Kathedrale



Fabu
Photography

Die Lorette, eine ländliche Gegend oberhalb der Altstadt



Blick auf die Lorette mit dem Kloster Bisemberg (links) und dem privaten Logis du Sonnenberg (rechts)



Fajar
Photography

Kurz nach dem Kloster Bisemberg biege ich ab um via Sonnenbergtor zum Kloster Magereau zu gelangen

Das 4 bis 8 Meter hohe Sonnenbergtor bildet eine untere Sperre in der Magerauschleife. Kurz nach 1350 errichtet, ist es mit einem kleinen Torüberbau ausgestattet.



PäPù
Photography

Beim Abstieg sieht man schon die Staumauer Magereau



... angekommen bei der Zisterzienserinnenabtei Magerau/Maigrauge



Die Geschichte der ABTEI MAGEREAU

- 1255 Gründung des ersten Frauenklosters in Freiburg mit der Zustimmung des Pfarrers von Tafers
- 1259 Schenkung der Mageren Au durch Hartmann den Jüngeren, Graf von Kyburg, mit dem Einverständnis der Burger von Freiburg.
- 1261 Aufnahme in den Zisterzienserorden
- 1284 Weihe der Kirche.
- 14e s. Kunstwerke von internationaler Bedeutung: das Chorgestühl und das Heilige Grab (bemalter Sarkophag mit geschnitzter Christusfigur).
- 16e s. Materielle und spirituelle Schwierigkeiten.
- 1602 Neue geistliche Blüte.
- 1660 Brand eines grossen Teiles des Klosters.
- 1792 Aufnahme vieler Flüchtlinge der Französischen Revolution.
- 1848 Folgen des Sonderbundes:
 - Verbot Novizinnen aufzunehmen
 - Beschlagnahme des Archivs und aller Güter durch den Staat.
- 1915 Aufbau des Broterwerbs durch handwerkliche Arbeiten (Hostien, Grünes Wasser) zum Ausgleich der landwirtschaftlichen Verluste durch die Enteignungen von 1848 – 1904.
- 1979 – 84 Restauration der Kirche.
- 1994 Gründung der «Vereinigung der Freunde der Maigrauge».
- 1996 – 97 Restauration des Gästehauses.
- 2005 Feier des 750-jährigen ununterbrochenen Bestehens des Klosters.



Zisterzienserinnenkloster

Eine stille, grüne Oase in einem Saaneknie bei der Stadt Freiburg, eine Kirche aus dem 13. Jahrhundert in ihrer ursprünglichen Reinheit, ein Kloster, das seit über 760 Jahren von Zisterzienserinnen bewohnt ist, ein Leben für Gott im Gebet, Lobgesang, Stille, Gemeinschaft und Arbeit.

Staumauer Magereau

Nachdem man das Kloster Magere Au passiert hat, gelangt man der Saane entlang, zum Staumauer mit dem gleichen Namen wie das Kloster. Ursprünglich war die Staumauer Magere Au hinter dem Hügel von Bürglen nicht als Brücke konzipiert. Heute aber dient die Staumauer als Fussgängerbrücke über die Saane.

Sie wurde 2005 nach einem Hochwasser neu erbaut. Die Staumauer geht auf die 1870er-Jahre zurück und war die erste Staumauer an der Saane, 1873 sogar die erste Staumauer aus Beton weltweit. Das Speicherbecken dient heute der Wasserkraftproduktion: Ein Wasserkraftwerk befindet sich in der Nähe des Staudamms, ein weiteres in der Unterstadt bei der Mittleren Brücke.

Am 22. August 2005 stellt die Natur ihre ganze Kraft unter Beweis: Die Saane tritt aus ihrem Bachbett und überflutet die Ebene bei der Mageren Au. Das Hochwasser ist von gewaltigem Ausmass – ein derartiges Ereignis kommt an der Saane schätzungsweise nur alle 200 Jahre vor.

Der aus dem Elsass stammende Ingenieur Guillaume Ritter hat hochfliegende Pläne, als er die Staumauer der Mageren Au baut. Er will den Standort touristisch erschliessen und Hotels bauen, den Fluss mit Booten befahren und Zugfahrten in die umliegenden Hügel anbieten. Er geht Konkurs.

Hauptmerkmale der Mauer:

Art der Konstruktion: Betongewichtsdamm

Gesamtlänge: 113,50 m

Breite des Bauwerks: Basis 23 m

Oben 4,25 m

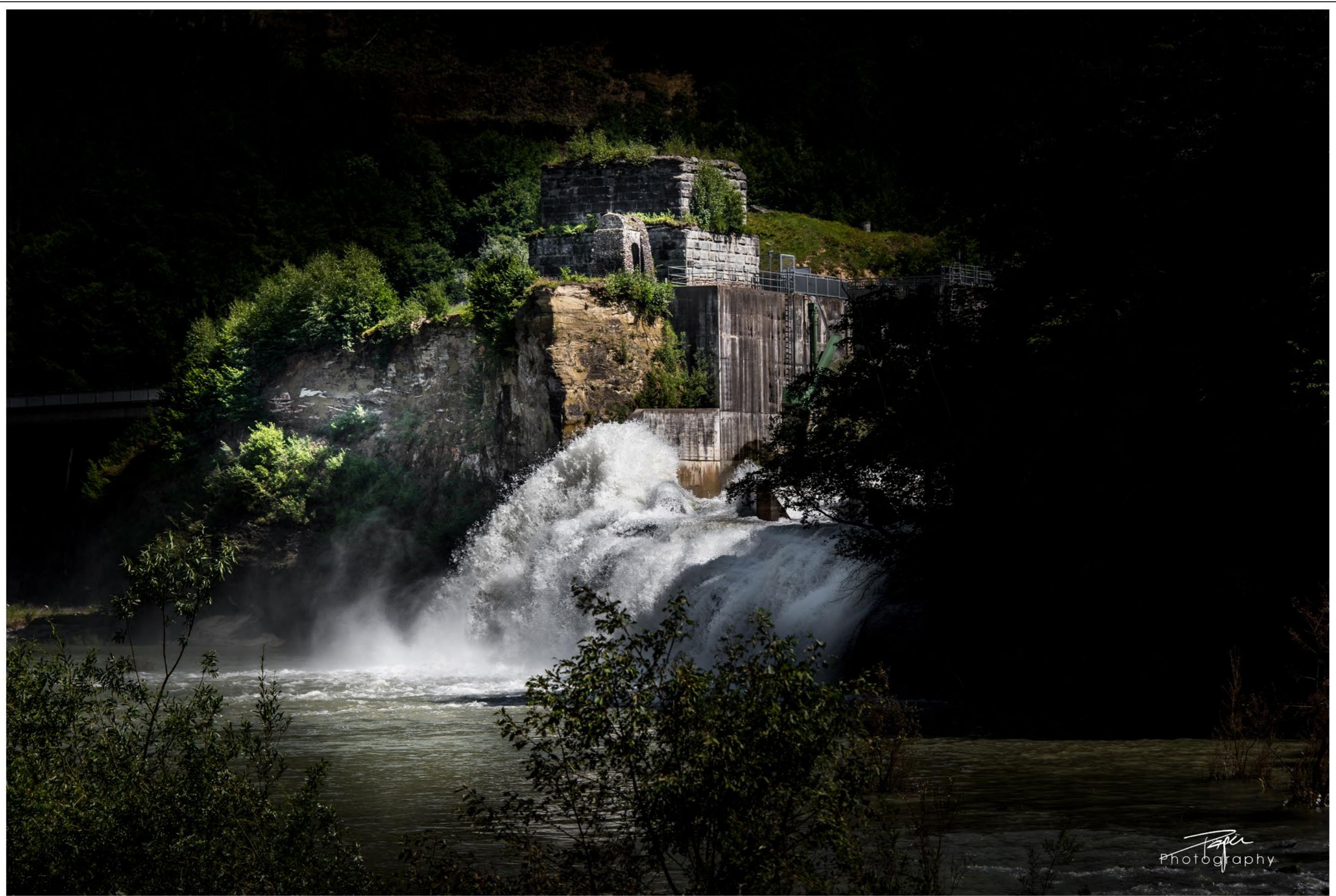
Maximale Höhe: 21 m

Fahrbahnkonfiguration: nur für Fussgänger

Jahr der Inbetriebnahme: 1873



Das beeindruckende alte Stauwehr



Links die neue Staumauer welche 2005 erbaut wurde



PäPù
Photography

Blick zurück zum Kloster Magereau



Jörgen
Photography

Der Fussweg über die Staumauer führt auf die andere Seite der Saane



PäPù
Photography

Auf der anderen Seite der Saane geht's weiter durch einen Stollen



Der Aufstieg des Weges «Sentier Guillaume-Ritter» bietet eine tolle Sicht auf den Pérrolles-See



PäPù
Photography

Sicht auf den Stausee Lac de Pérrolles


PäPü
Photography

M E I N B I L D

I N S P I R A T I O N E N

Beim Fotografieren geht es um Fühlen. Wenn du nicht fühlst was du siehst, wirst du niemand dazu bringen, beim Betrachten deiner Fotos etwas zu empfinden



Mit diesem Foto-Journal habe ich die «Fotoausbeute» meiner Wanderungen in und um die «Bassvilla» mit euch geteilt.

Für die Einten von euch war es vielleicht eine Inspiration.
Für die Anderen in der Sprache «Bolz» der «Bassvillianer»
- Mécol wüty säge: «Et puis voilà, ma foi tant pis!»